

Mitternacht

Oswald Spenglers makabre Prophezeiung vom „Untergang des Abendlandes“ scheint in Erfüllung zu gehen. Über dem Erdteil, aus dem die schöpferische Unrast durch Jahrtausende über die Welt gebräut ist, herrscht sternenlose Nacht. Die Schicksalsuhr schlägt zwölf.

Schlag eins kündigt: Der Wiegen sind wenige, der Särge viel. Autos verdrängen die Kinder.

Schlag zwei zeigt an: Die Männer hat der letzte Krieg verschlungen. Geblieben sind die Memmen, die Jasager und die Gierigen.

Schlag drei will sagen: Die Mütter stehen belächelt am Rande der Gesellschaft. Frohlockend triumphieren die Huren.

Schlag vier grollt: Die Jugend, von widerlichen Geschäftemachern vergiftet, ergibt sich der Seichtigkeit und den Äußerlichkeiten.

Schlag fünf rollt: Die Arbeiter sind zu Lohnrobotern herabgesunken. Sie schufteten ohne Begeisterung für den Götzen Lebensstandard und schämen sich ihrer Aufgabe.

Schlag sechs hallt: Die Bauern, des Kampfes mit den Naturgewalten müde, sind Landflüchtige oder „Agrarier“ geworden.

Schlag sieben schallt: Die Ärzte sind nicht mehr Heilende organischer Ganzheit, sondern Sezierer, Analytiker, Mikro-Diagnostiker.

Schlag acht tönt: Die Künstler haben das Können verlernt und das Künden vergessen. Ihren ungeschlachten, ehrfurchtslosen Händen entgleitet die Form. Der von ihnen behauene Stein bleibt Stein. Ihre Farben sind unecht, ihre Töne falsch.

Schlag neun höhnt: Die Gelehrten haben endlich den „Stein der Weisen“ entdeckt – und die Mittel zu unser aller Vernichtung gefunden.

Schlag zehn mahnt: Der Staat, zernagt und ausgehöhlt, ist ein Tummelplatz raffgieriger Rudel von Egoisten. Sie zerstören um ihres billigen Vorteils willen in Jahrhunderten gewachsene organische Bestandteile. Jeder kennt nur sich selbst.

Schlag elf pocht: Es gibt kein Oben und kein Unten, kein Mehr und kein Weniger, kein Höher und kein Tiefer. Alle sind gleich gemein, armselig, nichtswürdig oder bemühen sich, so zu werden, nur um „gleich“ zu sein.

Schlag zwölf donnert: Die Altäre sind leer. Von den Lippen der Priester kommt das Credo unserer Lebensform „Gott ist Geist, Gott ist Kraft!“ nur mehr als unverständliches Gemurmel. Über Europa, der Heimat des faustischen Menschen, herrscht Mitternacht. Mitternacht? Noch dreht sich die Erde, noch gibt es in unendlicher Zahl und Variationsbreite Millionen europäischer Menschen. Noch leben sie, die aus Prometheus Geschlecht stammen, die Blutsverwandten von Plato und Sokrates, Bayard und Cato, von Cäsar, Seneca, Theoderich, von Hus, Kopernikus, Gutenberg, Luther, Columbus, Cortes, Drake, von Giordano Bruno, Galilei, Newton, Leibnitz, Kant, Goethe, Schiller, Haydn und Beethoven, von Napoleon und Scharnhorst, von Pasteur, Koch, Röntgen und Lilienthal, von Nietzsche, Tolstoj und Dostojewskij. Mit ihnen allen verwandt ist Prinz Eugen, Cervantes, Johann Sobiesky, Goya, Bismarck, Josef II Unendlich die Auswahl und Breite der Namen, mit jedem Gedanken stürmen hunderte auf uns ein, aus allen Zeiten, Epochen und Völkern. Von Europa aus flog die erste Rakete ins Weltall. War sie Symbol letzten Aufbäumens oder Fanal für ein neues Jahrtausend unserer Kultur? Nach Mitternacht steigt ein neuer Morgen auf. Sie, die Völker alle, an den Gestaden des Mittelmeers und des Atlantiks, die der Mitte, des Nordens und des Ostens werden sich aufraffen, berstend von Kraft, den Fuß aufheben und vorwärtsschreiten!

Wir glauben daran!

MIT UNS IN EIN NEUES JAHR!

Wir bitten um Ihre Hilfe und versprechen keinen Cent ungenützt zu lassen!

AFP Wien, NÖ und Burgenland

Der Leidensweg deutscher Kinder in Dänemark

Sie hießen Heinrich, Helmut und Walter, Gudrun, Karin oder Ingelore. Zu Hunderten liegen sie unter der Erde des größten Kopenhagener Friedhofs Vestre Kirkegard - in der entlegensten Ecke, wohin sich einheimische Trauernde kaum verirren.

Auf schmucklosen Grabkreuzen oder Steinplatten, unter denen bis zu zwölf Leichen verscharrt wurden, stehen ihre Namen. Manchmal ist nur eine vage Identität geblieben: „Kottmann Kind 7.4.45“ oder „ein unbekanntes Flüchtlingskind“ steht da in verblicheneren Lettern. Meist sind immerhin Geburts- und Todesdatum überliefert. Und obwohl kaum weitere Details in den Totenbüchern festgehalten sind, lassen die stummen Zahlen doch tragische Schicksale erahnen. Das von Adelheid Wandke zum Beispiel.

Das kleine Mädchen schien bereits in Sicherheit zu sein. Die Rote Armee kämpfte vor Berlin, die US-Streitmacht stand an der Elbe bei Magdeburg. Da entkam Adelheid gerade noch rechtzeitig den Kriegswirren - mit einem der letzten Flüchtlingsschiffe über die Ostsee, ins scheinbar ruhige Dänemark.

Doch das Ende des Krieges hat auch sie nicht erlebt. Am 21. April 1945 war Adelheid Wandke tot. Nicht einmal zwei Jahre alt ist sie geworden. Lissy Engel erging es offenbar kaum besser: 46 Tage nach der Kapitulation der Deutschen in Dänemark am 5. Mai war auch dieses knapp einjährige Flüchtlingskind nicht mehr am Leben. Adelheid, Lissy und die anderen, zum Teil Namenlosen, gehören zu den letzten deutschen „Opfern des Zweiten Weltkrieges“, wie auf einer Steintafel vor ihren Gräbern steht. Sie waren viele, und sie liegen nicht nur in Kopenhagen. An die zehntausend deutsche Kinder unter fünf Jahren sind nach der Befreiung in dänischen Lagern gestorben - obwohl „sie und ihre Angehörigen, wenn sie denn noch welche hatten, sich eigentlich in Sicherheit wiegen konnten“.

Die dänische Ärztin und Historikerin Kirsten Lylloff, 64, hat jetzt die bislang unerzählte Geschichte der toten Kinder aufgeschrieben. „Die größte humanitäre Katastrophe der Neuzeit in Dänemark“ nennt sie das massenhafte Sterben. Der Leiter des nationalen Roten Kreuzes, Jörgen Poulsen, spricht von einem „düsteren Kapitel“ der dänischen Geschichte, „für das wir uns schämen müssen“.

Rund 250 000 deutsche Flüchtlinge konnten in den letzten Kriegswochen zwischen dem 11. Februar und dem 5. Mai 1945 noch aus dem untergehenden Deutschen Reich über die Ostsee nach Dänemark entkommen. Sie flohen vor der Sowjetarmee, kamen zumeist aus Ostpreußen, Pommern und dem Baltikum. Es waren größtenteils Alte, Frauen und Kinder. Ein Drittel war unter 15 Jahren. Gestrandet in vermeintlicher Freiheit, begann für alle ein neues Martyrium. Die Flüchtlinge wurden von Kopenhagen bis Jütland in über hundert Lagern hinter Stacheldrahtverhauen interniert, bewacht von schwer bewaffneten Aufsehern. Das größte Lager hatte 37 000 Insassen und lag in Oksboll an der Westküste von Jütland. Die Ernährung war erbärmlich, die Krankenversorgung miserabel. Allein 1945 starben über 13 000 Menschen, darunter 7000 Kinder unter fünf Jahren. Damit kamen mehr deutsche Flüchtlinge in dänischen Lagern ums Leben, stellte Lylloff fest, „als Dänen während des ganzen Krieges“. Die Medizinerin, lange Chef- und derzeit Oberärztin für Immunologie in Hillerød bei Kopenhagen, sichtete 6200 Totenscheine und 6500 Grabsteine. Am Ende standen eine aufsehenerregende Dissertation („Kinder oder Feinde?“) und ein vernichtendes Urteil über die eigene Zunft: „Was waren das eigentlich für Ungeheuer in Menschengestalt, diese dänischen Ärzte von 1945?“, so fragt die Autorin.

Wie Lylloff herausfand, hatte der dänische Ärzteverband im März 1945 beschlossen, deutschen Flüchtlingen keinerlei Hilfe zu leisten. Im selben Monat lehnte auch das Rote Kreuz jedes Engagement ab, so die Tageszeitung „Politiken“. Das Ergebnis: 80 Prozent der Kleinkinder, die das Schicksal nach Dänemark spülte, überlebten die nächsten Monate nicht.

Sie verhungerten oder waren aufgrund extremer Unterernährung körperlich zu schwach, um Infektionen zu widerstehen. Detaillierte Krankengeschichten gibt es nicht. Geblieben sind triste graue Grabsteine in endlosen Reihen.

k - d

250.000 Bezieher österreichischer Pensionen wohnen im Ausland!

Die Pensionsanpassung durch die Regierung bedeutet für viele Pensionisten einen Nettopensionsverlust. Deswegen ist das Anfrageergebnis besonders brisant. In rund 149.000 Fällen werden Pensionen in ein EU-Land bezahlt, ca 106.000 gehen in Nicht-EU-Länder (Türkei, Kroatien: je 14.000, Serbien: 23.000 und Bosnien-Herzegowina 18.000).

Für Österreich bedeutet das enormen Kaufkraftverlust, da das Geld im Ausland versickert. Dafür lassen sich Pensionisten die in der Türkei oder in Polen leben, bei Krankheit in Österreich versorgen, weil unser Gesundheitssystem besser ist. Die Zahlen beweisen: Österreich muss vermehrt heimischen Arbeitskräften eine berufliche Zukunft geben, die übertriebene Zuwanderung und Gastarbeit ist ein Irrweg. Viele „Selbständige“ aus benachbarten Staaten, die

in Österreich als 24-Stunden Betreuerinnen aktiv sind, bedeuten die Abwanderung von Pflegegeldleistungen ins Ausland. In diesen Staaten steigen künftig Einkommen und Kaufkraft, daher werden weniger Menschen bereit sein, diese Arbeit unter den gegebenen Rahmenbedingungen auszuüben.

Österreich braucht dringend eine Ausbildungs-offensive für Pflege und Betreuung sowie bessere Rahmenbedingungen für Pfleger und Betreuer. Dazu sind aber höhere Beträge als bisher in diesen Bereich zu investieren. Die Bundesregierung macht das Gegenteil - sie spart im Bereich Langzeitpflege.

Häupl als Alleinherrscher einzementiert

Es ist das kürzeste Kapitel im 77-seitigen rot-grünen Wiener Koalitionsakt. Nur eineinhalb Seiten werden für Demokratie und Kontrolle aufgebracht. Kein Wunder: Das stark minderheitenfeindliche Wahlrecht hilft dem Wahlverlierer SPÖ, auch in Zukunft fast im Alleingang über Gesetze zu bestimmen. Damit sind demokratische Entscheidungsprozesse nahezu ausgeschlossen, eine Kontrolle des roten Geflechts ist schwierig. Die SPÖ hat anlässlich der Wahl zwar die absolute Mandatsmehrheit verloren, hält nur mehr 49 von 100 Mandaten im Wiener Gemeinderat, ist aber dennoch „absolut“ im Sattel.

In den Ausschüssen, die zur Gesetzesvorbereitung notwendig sind, besitzt die SPÖ mit 8 von 15 Stimmen die Mehrheit und bestimmt damit, was auf die Tagesordnung kommt und was nicht. Wie perfid Demokratie ablaufen kann, zeigt folgendes Beispiel: In den Bezirken Favoriten und Landstraße haben die Grünen einer Aufstockung der Ausschussmitglieder zugestimmt. Nun sind sie selbst zwar mit einem Mitglied darin vertreten, die SPÖ verfügt dafür allerdings über die absolute Mehrheit beziehungsweise über eine Sperrminorität. Im 5., 10. und 16. Bezirk werden mit Hilfe der Grünen zusätzliche Ausschussposten geschaffen, um SP-Mehrheiten zu festigen. Obwohl die rot-grüne Koalition auf Landesebene gilt und nicht für die Bezirke, wird Bürgermeister Michael Häupl samt Genossen mit dem eigenartigen Wahlrecht einzementiert.

Grüne haben Notariatsakt für neues Wahlrecht vergessen

Das war vor der Wahl am 10. Oktober noch anders. Die Grünen wollten gemeinsam mit den beiden anderen Oppositionsparteien FPÖ und ÖVP das Wahlrecht ändern. Dazu gab es einen gemeinsamen Notariatsakt im Mai 2010, in dem die Wahlrechtsform detailliert festgelegt wurde. Analog zur Nationalratswahlordnung sollte es ein landesweites Ermittlungsverfahren geben, in dem die Gesamtmandatszahlen der Parteien nach dem d'Hondtschen Verfahren ermittelt werden sollen. Bis Ende 2011 hätte die neue Gemeinderatswahlordnung umgesetzt werden können. Damit hätte Häupl nach der nächsten Wahl weder mit 46 noch mit 44 Prozent einen solch undemokratischen Handlungsspielraum, wie er derzeit besteht.

EINLADUNG

Richard Melisch

spricht
zum Thema

**„DAS ENDE DES
OSMANISCHEN REICHES“**

Ursache und Langzeitwirkung

**Mittwoch, 26. Jänner 2011,
19.00 Uhr**

Achtung! Geänderter Vortragsort!

Treffpunkt Kultur
im Schulvereinshaus,
Fuhrmannngasse 18 a, 1080 Wien,

In der konstituierenden Sitzung des Wiener Gemeinderats vom 25. November brachten die Grünen schließlich einen für sie moderaten Antrag zur Änderung des Wahlrechts ein. Analog zum Koalitionsabkommen „Gemeinsame Wege für Wien“ wird eine Arbeitsgruppe „Wahlrechtsreform“ unter Einbeziehung von Experten gebildet, deren Arbeit bis Ende 2012 dauern wird. Frei nach dem Motto: „Wenn du nicht mehr weiter weißt, gründe einen Arbeitskreis“ - das ganze rot-grüne Manifest ist davon durchzogen.

Neuer Anlauf für Ausländerwahlrecht in Wien

Daneben soll auch das Wahlrecht für in Wien hauptstättig gemeldete EU-Bürger auf Gemeinderatsebene, sowie für Drittstaatsangehörige auf Gemeinderats- und Bezirksebene möglich gemacht werden. FPÖ und ÖVP schäumen, sie sprachen von gebrochenen Vereinbarungen und Wahlversprechen. Den Grünen ist offenbar jedes Mittel recht, um ein paar Brösel vom großen Kuchen zu erhaschen.

Rote Propaganda im Schweizerhaus

Das Schweizerhaus gilt ja als Institution im Wiener Prater. Man hatte auch das Gefühl, die Familie Kolarik steht über parteipolitischer Polemik, im Schweizerhaus sei jeder willkommen. Natürlich muß man sich im tiefroten Wiener Prater - dort feiert der rote Allmachtsrausch ja fröhliche Urstände - arrangieren. Nur daß es so weit geht, daß man jetzt Bierdeckel der Aktion „**Gastfreundschaft hat viele Gesichter - Gemeinsam mit unseren Gästen gegen Fremdenfeindlichkeit**“ vor sich am Tisch liegen hat und den ganzen Nachmittag oder Abend den unterschwelligen Vorwurf unterstellt bekommt, wenn man nicht mit einem uneingeschränkten Zuzug einverstanden ist, sei man fremdenfeindlich, gibt dem Besuch dann einen sehr bitteren Beigeschmack.

Und man fragt sich, warum es ein Schweizerhaus notwendig hat, sich auf die untersten Ebenen der ultralinken Propaganda zusammen mit der Volkshilfe, ZARA und SPÖ zu begeben.

Dabei wäre gerade die Reaktion der Familie Kolarik interessant, würden die Gäste deren Lokalität nicht mehr mit Sperrstunde verlassen, sondern auf Kosten der Betreiber dauerhaft Kost und Logis einfordern, weil es so schön ist. Wie wäre es wohl dann um die Gastfreundschaft im Schweizerhaus bestellt?

Herr Kolarik ist als sehr kundenorientiert bekannt. Vielleicht tut der eine oder andere Gast seine Meinung kund:

Karl Kolarik's Schweizerhaus
Prater 116
A-1020 Wien
Fax: +43 (1) 7280152-29
eMail: info@schweizerhaus.at

Die dümmsten Sprüche aus der Budgetrede

Es scheint, als wäre der Adressat von Josef Prölls Budgetrede in erster Linie er selbst gewesen. In Anbetracht der weiterhin explodierenden Staatsschulden ermuntert er sich selbst mehrmals, das Anwachsen der Zahlungsverpflichtungen einzuschränken. Im Budget für 2011 ist davon allerdings nicht zu erkennen. Dennoch formuliert Pröll:

„Mit diesem Budget legen wir den Grundstein für den Weg aus der Schuldenfalle, ein solides Fundament für die Zukunft unseres Landes.“

„Schulden fressen Zukunft auf. Zinsen sind Geld für die Vergangenheit.“

„Mein Prinzip: Weniger Schulden, weniger Zinsen, mehr für Österreich.“

„Wer sich zum Schuldenabbau bekennt, muss sich auch zum Sparen bekennen.“

PISA: „Lehrer hauptschuldig“

Für die Österreicher ist klar, wer Schuld an dem katastrophalen PISA-Ergebnis hat - es sind die Lehrer! 22 Prozent gaben bei einer Umfrage von OGM an, daß die mangelnde Qualität der Pädagogen Ursache für das schlechte Abschneiden unserer Jugendlichen beim Test ist. Erst danach werden Probleme im Schulsystem genannt.

18 Prozent kritisieren „veraltete Lerninhalte“

Absturz bei der Lesekompetenz, in Mathematik und bei den Naturwissenschaften - der vorige Woche veröffentlichte PISA-Test endete für Österreichs Schulen in einem Debakel. Laut OGM (für „Format“) sieht mehr als jeder fünfte Befragte die Verantwortung dafür bei den Lehrern. Erst an zweiter Stelle (mit 18 Prozent) werden „veraltete Lerninhalte“ genannt.

17 Prozent sehen Probleme in der „geringen Förderung durch die Eltern“, immerhin 10 Prozent in der mangelnden Schulautonomie. Daß die Schüler im Alter von 10 Jahren getrennt werden, sieht jeder Zehnte als Ursache für das PISA-Versagen.

Daß die notwendigen Reformen bei Lehrerausbildung und im Schulsystem rasch angegangen werden, darf bezweifelt werden: SPÖ und ÖVP sind derzeit vollauf mit gegenseitigen Schuldzuweisungen beschäftigt.

ZITAT

Wenn ein Kolonialwarenhändler in seinem kleinen Laden so viele Dummheiten und Fehler machte wie die Staatsmänner und Generäle in ihren großen Ländern, wäre er in spätestens vier Wochen bankrott.

Erich Kästner

Wiener Beobachter, Folge 237 - Herausgeber: AFP, Arbeitskreise W, NÖ, B.

Medieninhaber, Hersteller: Manfred Hubral, alle einschließlich Redaktion: Krauseg. 14, 1110 Wien;

e-Post: kontakt@wienerbeobachter.at, Internetz: www.wiener-beobachter.at, www.afp-aktiv.info;

Blattlinie: Der **Wiener Beobachter** tritt für die Verwirklichung der Grund- und

Freiheitsrechte aller Völker ein. - P.b.b. * Vertragsnummer: GZ 02Z031542M * Erscheinungsort: Wien * Verlagspostamt: 1170 Wien

Konto: 00002394965, BLZ: 60000, Dr. Horst Ludwig, 1170 Wien